

Der Islam wird es richten

Diese Bilder gehen nicht mehr aus dem Kopf: Der bullige Mann am Rechner zieht sein Oberteil in die Höhe ... Sprengstoff – um den Unterleib gewickelt! *"Was denkst Du über jene, denen nur das Jenseits etwas wert ist?"*, fragt er mit kräftiger Stimme. Die salafistischen Kämpfer fixieren mich eingehend. Seit heute Vormittag bin ich ihr Gefangener – und werde es noch bis morgen bleiben. Eingesperrt in einer ehemaligen Polizeistation – zwischen verstaubten Möbeln und bizarren Foltergeräten aus der Assad-Zeit. Die mindestens 20-köpfige Gruppe, per Selbsterklärung ein syrischer Ableger von "Al Kaida", glaubt, einen Geheimdienst-Mann dingfest gemacht zu haben ... Einen Tag nach meinem Besuch ihrer Schlafstätte im nord-syrischen Maarrat an-Numan waren drei Raketen in das Gebäude eingeschlagen. Und es ist rückblickend nicht sonderlich viel Fantasie von Nöten, um zu verstehen, warum sie den deutschen Gast anschließend gesucht – und in ein abgelegenes Dorf gebracht haben.

- Salafisten: Nichts auf Erden ist ihnen heilig -

Immerhin: Einen Unschuldigen wollen sie nicht töten. Glück für mich. Im doppelten Sinne: Einmal, sich wieder frei bewegen zu können – klar! Zum anderen aber auch die Chance auf Einblick in eine Gedankenwelt, die westlichen Reportern in der Regel nicht gewährt wird ... In perfektem Englisch macht ein asiatischer Dschihadist seinen Standpunkt klar: Die westliche Demokratie wäre mit dem Islam unvereinbar, da sie nicht Allah, sondern den Menschen in den Mittelpunkt stelle. Mit all seinen Fehlern. *„Bei Euch kommen die Gesetze von den Menschen – und sind gleichzeitig für den Menschen.“* Dekadenz und Beliebigkeit! *„Du glaubst, wir sind hart, weil es für Euch normal ist, Schwule und Lesben um Euch herum zu haben. Schlafen und fressen – arbeiten und Spaß haben. Das ist alles, was im Leben der Ungläubigen zählt. Da gibt es keinen Unterschied zu den Tieren.“*

Dayr Schairky, unweit von Maarat an-Numan ... eine innige Umarmung mit Imam Nasser al-Jussef. Der ältere Familienvater ist Vorsteher der Grabesmoschee Omar Ben Abdul Asis, einem bekannten islamischen Missionar aus dem 7. und 8. Jahrhundert. Gespannt lauscht er dem Bericht vom Islamisten-Knast. *"Weißt Du"*, sagt er mit milder Stimme, *"vor der Revolution haben wir keine Salafisten zu Gesicht bekommen. Und jetzt drohen sie sogar mit der Zerstörung dieser Einrichtung. Oberirdische Grabornamente halten sie für unislamisch."* Der ehrenamtliche Geistliche wirkt traurig, nicht erzürnt. Schnell klärt sich auch der Grund: Nasser sieht sich trotz allem nicht als Gegner der Extremisten-Bewegung. Der einzige Unterschied wäre, dass die Eiferer die Scharia, das islamische Recht, sofort und ohne Kompromisse umsetzen wollten – während er und die schweigende Mehrheit auf einen behutsamen Prozess setzten. Was auch immer das heißen mag. *"Wir haben nun mal keinen islamischen Staat."* Deshalb sei er im Moment dagegen,

Ehebrecher zu steinigen oder Dieben die Hand zu amputieren. *"Und die Christen",* die er als Freunde bezeichnet, *"können den Alkohol ja auch zuhause trinken."*

Im streng sunnitisch-islamischen Norden Syriens wird eines schnell klar: Wer rigoros auf die Umsetzung der koranischen Lehre pocht, wird am ehesten als "guter und starker Muslim" wahrgenommen. Autorität basiert auf Radikalität. Und doch wird dieses einfache Weltbild mit den Umwälzungen im arabischen Raum nun auf eine harte Probe gestellt: Die schrittweise Einführung eines Gottesstaates, wie sie die Muslimbrüder Ägyptens derzeit vor Augen haben, stößt auf Widerstand bei den radikalen Salafisten, die auch am Nil aktiv sind. So sehr die "islamische Gemeinschaft" (*"Umma"*) immer wieder beschworen wird ... sobald es um Politik geht, kommt es zu Streit. Wie soll es auch anders sein, angesichts der Tatsache, dass eine Trennung von Staat und Religion nicht vorgesehen ist? Eine Auseinandersetzung zwischen Konservativen und Extremisten wäre auch in Syrien kein Ding der Unmöglichkeit: Mit Fug und Recht können die hiesigen Moslembrüder, die sich mittlerweile wieder offen zu erkennen geben, auf ihren jahrzehntelangen Kampf gegen die Assads verweisen.

- Religionskrieg in Syrien? -

"Mache Dir keine Illusionen – in Syrien haben wir es mit einem religiösen Krieg zu tun", so der Mediziner Dr. Ahmed Khalifi aus Maarat an-Numan. Die von der endgültigen Wahrheit berauschten Sunniten würden gegen die herrschende Minderheit der Allawiten aufbegehren – und den säkularen Staat infrage stellen. Er selbst habe einst in der Hauptstadt eine für sein Leben bedeutende Erkenntnis erlangt: Die Notwendigkeit wahrhaftiger Toleranz. *"In Damaskus hatte ich mit Christen, Allawiten und Drusen zu tun – das hat mich nachdenklich gemacht."* Das Studium in Frankreich habe anschließend seine Auffassung verstärkt, dass es gar einen Unterschied zwischen dem Islam und den Muslimen gäbe. Die Religion als Ideal, und ihre Gefolgsleute als Sünder. Ohne die Überbetonung der Religion, so der nachdenkliche Dr. Khalifi, könne die arabische Gesellschaft jedoch allzu schnell in die frühen Abgründe der *"Dschahilia"* zurückfallen, die es vor der Ankunft des Propheten Mohamed gegeben habe: Götzenanbetung. Trinksucht. Aggression. Raub, Mord und Totschlag. Tötung von weiblichen Säuglingen. Überlieferungen, wie das gute Verhältnis des islamischen Religionsgründers mit seinem jüdischen Nachbarn, würden jedoch trotzdem nicht beachtet. Das Resümee des Querdenkers, der Toleranz, Freiheit und Wissensdurst in Europa bewundert: *"Im Westen gibt es Islam ohne Muslime – und bei uns Muslime ohne Islam."*